



**Eine weitere Radtour
durch Irland - Juli 2000**



von Michael Rothe

VORWORT	-----	5
DONNERSTAG, DER 13.07.	-----	6
DUBLIN AIRPORT - SHANKILL		
TAGESETAPPE: 36 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 36 KM		
FREITAG, DER 14.07.	-----	7
SHANKILL - RIVERCHAPEL		
TAGESETAPPE: 99 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 135 KM		
SONNABEND, DER 15.07.	-----	8
RIVERCHAPEL - KILKENNY		
TAGESETAPPE: 100 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 235 KM		
SONNTAG, DER 16.07.	-----	9
KILKENNY RUHETAG		
MONTAG, DER 17.07	-----	10
KILKENNY - TRAMORE		
TAGESETAPPE: 71 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 306 KM		
DIENSTAG, DER 18.07.	-----	12
TRAMORE - CARRIGTOHILL		
TAGESETAPPE: 110 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 416 KM		
MITTWOCH, DER 19.07.	-----	13
CARRIGTOHILL - CORK		
TAGESETAPPE: 41 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 457 KM		
DONNERSTAG, DER 20.07.	-----	14
CORK - SKIBBEREEN		
TAGESETAPPE: 95 KM		
GESAMTKILOMETERZAHL: 552 KM		
FREITAG, DER 21.07.	-----	15
SKIBBEREEN - CASTLETOWN BEARHAVEN		
TAGESETAPPE: 86 KM		

GESAMTKILOMETERZAHL: 637 KM

SONNABEND, DER 22.07. ----- 16

CASTLETOWN BEARHAVEN - KENMARE

TAGESETAPPE: 93 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 730 KM

SONNTAG, DER 23.07. ----- 17

KENMARE - CAHIRCIVEEN

TAGESETAPPE: 82 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 812 KM

MONTAG, DER 24.07. ----- 18

CAHIRCIVEEN - KILLARNEY

TAGESETAPPE: 77 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 889 KM

DIENSTAG, DER 25.07. ----- 19

KILLARNEY

RUHETAG

MITTWOCH, DER 26.07. ----- 21

KILLARNEY - MURREAGH

TAGESETAPPE: 86 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 975 KM

DONNERSTAG, DER 27.07. ----- 22

MURREAGH - BALLYHEIGE

TAGESETAPPE: 79 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 1054 KM

FREITAG , DER 28.07. ----- 24

BALLYHEIGE - LAHINCH

TAGESETAPPE: 98 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 1152 KM

SONNABEND, DER 29.07. ----- 24

LAHINCH - DOOLIN

TAGESETAPPE: 26 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: 1178 KM

SONNTAG, DER 30.07. ----- 26

DOOLIN - INISHMORE - DOOLIN

MONTAG, DER 31.07.	----- 27
DOOLIN - SHANNONBRIDGE	
TAGESETAPPE: 124 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1302 KM	
DIENSTAG, DER 01.08.	----- 28
SHANNONBRIDGE - GEASHILL	
TAGESETAPPE: 62 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1364 KM	
MITTWOCH, DER 02.03.	----- 29
GEASHILL - CLONDALKIN	
TAGESETAPPE: 100 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1464 KM	
DONNERSTAG, DER 03.08.	----- 30
CLONDALKIN - SWORDS	
TAGESETAPPE: 48 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1511 KM	
FREITAG, DER 04.08.	----- 31
SWORDS - DUBLIN AIRPORT	
TAGESETAPPE: 3 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1514 KM	

Vorwort

Nach unserer vorjährigen Urlaubsfahrt in Irland hatten wir beschlossen, auch dieses Jahr wieder auf die Insel zu reisen. Nach unseren Berichten und Bildern hatte Uwe's Bruder Udo beschlossen mitzufahren. Nach dem bewährten Vorbild des vorigen Jahres setzten wir uns auch dieses mal zusammen um die Reiseroute zu planen. Aber es war jetzt viel einfacher, denn wir hatten den Campingplatzführer Caravan & Camping Ireland 1999, zu erreichen auch unter <http://www.camping-ireland.ie>. Da wir diesmal den Süden und Südwesten bereisen wollten, konnten wir uns auch aus einer Menge an Zeltplätzen auswählen.

Mein Fahrrad hatte ich durchsehen lassen, noch neue Regenklammotten gekauft und für's leibliche Wohl einen neuen Kocher und ein neues Topfset zugelegt. Der Kocher ist ein Juwel Benzinkocher und ein Relikt aus DDR Zeit, erhältlich bei Globetrotter.

Damit war eigentlich alles gut vorbereitet, so hofften wir jedenfalls. Laßt euch also überraschen, ob dem auch so war. Viel Spaß bei der Lektüre und vielleicht dient der Reisebericht ja als Appetitanreger für einen eigenen Irlandurlaub - gleichgültig wie ihr in dem schönen Land unterwegs sein wollt.

Donnerstag, der 13.07.

Dublin Airport - Shankill

Tagesetappe: 36 km

Gesamtkilometerzahl: 36 km

Heute also sollte es wieder losgehen, eine weitere Radtour durch das herrliche Irland. Gegen 7:30 Uhr fuhr Udo mit seinem Auto vor und wir befestigten unsere 3 Fahrräder auf dem Autodach, dann noch schnell das Gepäck verstaut, verabschiedet und los ging's. Die Fahrt nach Frankfurt verlief ohne Zwischenfälle und 12:30 Uhr waren wir am Flughafen. Uwe und ich bereiteten die Räder für den Transport vor und Udo parkte derweil den Wagen.

Kurz vor 13 Uhr wollten wir einchecken, die freundliche junge Dame am Schalter von Air Lingus verschwand mit kurz mit unseren Flugtickets. Sie kam mit einer weiteren Angestellten von Air Lingus zurück, welche uns mitteilte, daß auf unsere Namen keine Reservierungen vorliegen würden. Sie entschärfte aber ihre Aussage sofort, indem sie uns mitteilte, daß es auf diesem Flug für uns und unsere Räder noch genügend Platz gab. Na, das fing ja wieder gut an. Wir sollten aber gleich noch den Rückflug bestätigen lassen, da es auch dafür keine Reservierungen gab. Also an den Serviceschalter angestellt und wir bekamen nach einigen Rückfragen mit unserem Reisebüro auch unsere Bestätigung für den Rückflug. Nun mußten wir uns auch beeilen, denn die Uhr zeigt 13:45 Uhr und der Flieger sollte 14:10 Uhr abheben. Schnell durch die Kontrolle und jetzt sollten wir auch noch Fragen nach unseren Reisegewohnheiten beantworten. Dies auch noch hinter uns gebracht und auf zum Abflugterminal. Der Flieger hob dieses Jahr pünktlich ab und es ging auf nach Irland.

Unser Flug verlief ohne nennenswerte Überraschungen und das Flugzeug landete gegen 16 Uhr. Nach dem wir unser Gepäck erhalten hatten, suchten wir unsere Räder. Dieses Jahr standen sie an einer anderen Ecke, aber wie es aus sah ohne Beschädigungen. Gegen 17:30 Uhr waren die Fahrräder montiert, das Gepäck auf den Rädern verschraubt und wir umgezogen. Nun ging es auf nach Shankill. Wir wollten eigentlich an der Küste entlang, aber sahen nach dem Flughafen ein Schild das eine andere Route nach Dublin anzeigte und nach kurzer Diskussion nahmen wir diesen Weg auch. Das war leider keine gute Entscheidung, denn wir mußten mitten durch die Innenstadt zur Rush-hour. Aber auch diese Widrigkeit überstanden wir gelassen, denn wir hatten Urlaub. Bei Dun Laoghaire verfuhrten wir uns noch, weil wir uns an die Wegweiser hielten. Irgendwann gegen 19 Uhr erreichten wir dann Shankill. Wir kauften noch für Abendbrot und Frühstück ein und fuhren zum Zeltplatz.

Nach Zeltaufbau und Abendbrot, wobei eine nicht mehr ganz nüchterne Nordirin uns ganz schön nervte, duschten wir uns und gingen in die Stadt um ein oder zwei **Guinness** zu trinken. Das war herrlich: Urlaub, Irland und Guinness. Nach all diesen Wohltaten schliefen wir friedlich ein.

Freitag, der 14.07.

Shankill - Riverchapel

Tagesetappe: 99 km

Gesamtkilometerzahl: 135 km

Wen wird's wundern, um 8 Uhr bin ich aus meinem Schlafsack gehüpft und schaute aus meinem Zelt. Uwe war natürlich schon munter und trank Kaffee, aber Udo lag noch im tiefsten Schlummer, als ich von meiner Morgentoilette zurückkam. Wir konnten heute zwischen 2 Wegstrecken nach Riverchapel wählen, entweder an der Küste entlang oder durch die Wicklow Mountains. Wir entschieden uns für den Weg durch die Berge, erstens weil wir voriges Jahr schon an der Küste entlang gefahren sind und zweitens um uns die Klostersiedlung Glendalough anzusehen.

Das Wetter war noch nicht so besonders, deshalb zog ich die langen Radklamotten an. Kurz vor Bray verließen wir die Küstenstraße um gleich darauf kam schon unser erster Berg, aber was für einer. Uwe und Udo verschwanden etwa nach 2 Drittel des Berges aus meinem Sichtfeld und ich mußte absteigen. Mein rechtes Knie schmerzte und ich gönnte ihm deshalb öfters eine kurze Pause. An einem hübschen Aussichtspunkt warteten sie auf mich und wir genossen erst einmal die Wicklow Mountains. Zum Glück war es nicht mehr weit bis zum höchsten Punkt und das Wetter wurde auch angenehm, die Sonne ließ sich blicken. In Roundwood, der höchstgelegenen Ortschaft Irland's deckten wir uns erst mal mit Schokoriegeln und Joghurt ein. Während wir unsere Pause genossen kamen 2 radfahrende Japanerinnen vorbei. Das Größte allerdings war eine von den beiden hatte nicht mal eine Schaltung am Rad. Ich war mit Schaltung schon kaputt, aber ohne. Wahnsinn!!



Der Abstecher nach Glendalough hatte sich gelohnt, die Ruinen lagen malerisch in ein Tal eingebettet und es war auch gut auf die nächste Führung zu warten. So erfuhren wir einiges mehr über die Geschichte des Klosters, als es die Ausstellung und die Hefte, die man kaufen konnte, zu bieten hatten. Nun war es auch schon nach 15 Uhr und wir mußten weiter. Nach 5 km hörte ich ein

seltsames schleifen. Ich sah mir mein Rad genauer an und am Vorderrad zeigte sich eine Beule an der vorderen Decke. Gut, daß wir eine neue Decke mitgenommen hatten. In der Zeit in der ich mein Fahrrad in Ordnung brachte, kochten Uwe und Udo derweil eine Suppe.

In der nächsten Stadt rutschte Uwe von den Pedalen ab und die Kette zerbrach 2 Speichen, dieser Urlaub fing gar nicht gut an. Udo zog sich erstmal etwas Geld aus einem Automaten und Uwe war der Retter zweier junger Damen, indem er

die Kette am Fahrrad eines der beiden wieder auflegte. Nach solcherart guter Taten konnte es nur noch besser werden. Der weitere Weg bis Courtown verlief auch ohne weitere Katastrophen. In der Stadt versorgten wir uns dann mit Nahrungsmitteln und Wasser. Schnell waren wir dann in Riverchapel und am Zeltplatz, dort dann die nächste Hiobsbotschaft, der Zeltplatz war kein Zeltplatz mehr, sondern nur noch ein Caravanpark. An der Stelle an der wir vor einem Jahr noch unser Zelt aufgeschlagen hatten, stand nun auch noch ein Caravan. Nach Auskunft an der Rezeption gab es wenigsten noch ein paar Kilometer weiter einen Zeltplatz zu dem wir dann auch noch fuhren. Der Zeltplatz war auf der Wiese vor dem Haupthaus einer Farm, er lag auch schön nur ließen die sanitären Einrichtungen etwas zu wünschen übrig.

Obwohl es schon recht spät war kochten wir uns heute Spirelli mit einer Knoblauchsoße. Aber wir hatten heute noch nicht genug Schadensfälle, deshalb verschütete Uwe noch einen Teil unseres Abendessens beim Abgießen auf die Wiese. Trotzdem war noch genug für uns 3 hungrige Radfahrer übrig. Nach dem Reinigen des Geschirrs und unsere eigenen Personen war es schon fast 22 Uhr. Die anderen beiden wollten mit dem Rad noch zum nächsten Pub, ich hatte keine Lust und wollte mein lädiertes Knie ausruhen. So ging ich in mein Zelt, Uwe und Udo fuhren los. Hoffentlich bescherten uns die nächsten 3 Wochen nicht mehr so viele kleinere und größere Mißgeschicke.

Sonnabend, der 15.07.

Riverchapel - Kilkenny

Tagesetappe: 100 km

Gesamtkilometerzahl: 235 km

Nach dem Aufstehen klärte sich auch das höllische Gekreische der Krähen im Morgengrauen auf. Jeder noch so kleiner Teil von den verschütteten Spirelli waren verschwunden, hatten den fliegenden Lärmkästen als Frühstück gedient. Wir setzten wir uns zum Frühstück, verpackten alles und bauten die Zelte ab. Da mein Knie mir noch Schmerzen bereitete, behandelte ich es mit einer entzündungshemmende Salbe und bandagierte es. Aber nun zum allerbesten an diesem Tag, es war keine Wolke am Himmel zu sehen und um es vorwegzunehmen, in den nächsten beiden Wochen sollte uns das herrliche Wetter nicht verlassen.

Wir wollten heute die gleiche Strecke fahren wie im letzten Jahr, da wir vorhatten Udo die schöne Kleinstadt Bunclody zu zeigen. Heute hatten wir keine spektakulären Ausfälle, der Tag verlief sehr ruhig. In Bunclody machten wir eine größere Pause bei Joghurt und Schokoriegel. Bis Kilkenny hatten wir nur noch eine besondere Begegnung. Nachdem wir auf die N10 gebogen waren, holte uns eine irische Radfahrerin ein und verwickelte mich beim Fahren in ein Gespräch. Sie erzählte mir, daß sie sie für das All American trainierte. Sie war Mitglied der irischen Mannschaft. Nach einigen Kilometern verabschiedete sie sich und wir wünschten ihr viel Glück für das harte Rennen in den USA.

Jetzt waren wir auch nicht mehr weit entfernt von Kilkenny und das war auch gut so, denn mein Knie machte sich langsam bemerkbar. In Kilkenny auf dem Zeltplatz hatten wir erst einmal ein kleines Palaver mit dem Zeltplatzwart. Die Erläuterungen zur Stadt und den Sehenswürdigkeiten benötigten wir nicht, da wir ja

schon vor einem Jahr hier waren. Als wir das dem Mann sagten, antwortete er uns das viele Besucher wieder hier herkämen. Wir dienten hier als Bestätigung, aber die Stadt Kilkenny ist auch wirklich herrlich und es lohnt sich immer wieder hier her zu kommen. Nach dem Verteilen von Nettigkeiten wollten wir aber jetzt unsere Zelte aufbauen, duschen und etwas essen. Nach dem wir diese Aufgabenliste abgearbeitet hatten, begaben wir uns gegen 21:30 Uhr in die Stadt. Unser Weg führte uns natürlich ins Ana Conda. Wie erwartet war der Pub ziemlich voll und die Musiker tranken auch noch ihr Guinness. Also auch schnell 3 Guinness bestellt und auch schnell getrunken. Irgendwann begann dann auch die Musik. Plötzlich trat ein junger Mann auf Udo zu und fragte ihn auf deutsch, woher er denn kommt. Wir schauten uns ziemlich bedepert an. Doch des Rätsels Lösung war einfach, der Fragesteller war auch ein deutscher Tourist und hatte Udo's Köstritzer Poloshirt gesehen und daraus seine Rückschlüsse gezogen. Wir unterhielten uns noch eine Weile. Heute konnten wir auch nach 24 Uhr noch ein Bier bestellen, es gab ja keine Sperrstunde mehr. Nach 1 Uhr begaben wir uns dann auf den Heimweg und mir schmerzten alle beide Knie höllisch. So brauchten wir eine ganze Weile bis zum Zeltplatz, aber trotzdem schlief ich wie immer sehr schnell ein und morgen hatten wir ja einen Ruhetag.

Sonntag, der 16.07.

Kilkenny Ruhetag

Am heutigen Ruhetag ließen wir es ruhiger angehen und nach einem ausgedehnten, ruhigen Frühstück zeigten wir Udo die Stadt. Zuerst gingen wir zum Kilkenny Castle. Bei der obligatorischen Besichtigungstour konnte ich mich dieses Jahr mehr auf englischen Erläuterungen konzentrieren. In der Bibliothek hatte ich dann meinen großen Auftritt. Als unsere Führerin, Aoife mit Namen, erklärte, daß nur einer der Bücherschränke aus dem Besitz der Butlers stamme und an alle die Frage stellte, welcher Schrank es wohl wäre, zeige ich auf den Richtigen. Sie fragte auch prompt, woran ich das Alter des Schrankes erkannt hätte. Ich konnte mit der korrekten



Antwort aufwarten, schließlich waren wir ja auch schon 1999 auf Besichtigungstour in Kilkenny Castle. Der alte Bücherschrank war an dem welligen Glas zu erkennen, da es zu damaliger Zeit es nicht möglich war, völlig ebenes Flachglas zu erstellen. Danach erwähnte ich noch, um der Ehrlichkeit willen, daß ich dieses Wissen aus meinem vorjährigen Besuch hatte. Die

anderen Gäste lachten und Aoife meinte nur, daß ich jetzt kein Geschenk erhalten würde für meine richtige Antwort.

Nach der Besichtigung weiteren Sehenswürdigkeiten der sehr schönen Stadt wurde es langsam Mittag. In Anlehnung an 1999 gingen wir auch in denselben Pub wie im vorigen Jahr. Leider war der Bartender vom letzten Jahr nicht hinter dem Tresen, sondern nur sein Sohn. So kam es nicht zu dem erhofften Wiedersehen, trotzdem tranken wir ein Kilkenny und ein Guinness. Nun suchten wir in der Innenstadt einen Supermarkt, um uns mit Lebensmitteln für den heutigen und morgigen Tag einzudecken. In der Nähe des Ketteler's Inn fanden wir dann auch einen Dunnes Store. Es gab auch ein Off-Licence in dem Store und wir kauften 3 Kilkenny, weil ich noch nicht wußte ob ich am Abend mit in die Stadt gehen konnte, weil mein Knie wieder schmerzte. Danach begaben wir uns zum Zeltplatz und kochten uns wider ein leckeres Mittagmahl - Spirelli mit Tomaten-Knoblauchsoße. Wie sonst auch lagen wir sternförmig um den Topf und verputzten den ganzen Inhalt. Danach, zum plätzen überfressen, mussten wir erst einmal ein Nachmittagsschläfchen einlegen. Nach dem Kaffeetrinken mit ein paar Schokoplätzchen versuchten wir Uwe's Fahrrad in Ordnung zu bringen und die defekten Speichen auszuwechseln. Uns fehlte aber ein weiterer 15-er Maulschlüssel. Uwe ging zu dem Rentnerehepaar mit Enkeltochter aus Paderborn, die mit einem Wohnmobil heute angekommen waren, und fragte nach einem Maulschlüssel und erhielt in auch. Trotzdem konnten wir die Speichen nicht wechseln, weil wir den Ritzelsatz nicht von der Nabe lösen konnten. Also gaben wir die Sache auf und ich beschloß noch Wäsche zu waschen.

Am Abend und nach der dazugehörigen Mahlzeit mußte ich meine Teilnahme am Besuch des wahrscheinlich ältesten Pub Irland's, dem Ketteler's Inn, absagen um meine beiden Knie zu schonen. Nachdem Uwe und Udo gegangen waren legte ich mich ins Zelt und las mein Buch und trank dazu 2 der gekauften Kilkenny. Nachdem es zum Lesen zu dunkel wurde, schloß ich mein Buch und schlief ein. Um meine Beschwerden zu lindern, hatte ich heute wider die entzündungshemmende Salbe auf die schmerzenden Stellen aufgetragen und hoffte es würde helfen.

Montag, der 17.07

Kilkenny - Tramore

Tagesetappe: 71 km

Gesamtkilometerzahl: 306 km

Ich bin um 8 Uhr aufgestanden, Uwe hatte schon Kaffee gekocht und Udo schlief noch. Nach der Morgentoilette versuchte ich eine kleine Runde mit dem Rad zu fahren und es ging, die Salbe hatte geholfen. Aber erst frühstückten wir einmal. Am Nebentisch frühstückten ebenfalls 3 deutsche Fahrradfahrer und wir bekamen ihr Problem mit, sie bekamen eine Fischbüchse nicht auf, also schritt Uwe ein und öffnete besagte Dose mit ihrem Dosenöffner - Marke NVA. Manchmal ist es doch zu etwas gut, wenn man der sozialistischen Heimat gedient hat und sich solcherart Fähigkeiten aneignen konnte. Nach dem Packen der Taschen, Abbau der Zelte und dem Einreiben und Verbinden meiner Knie fuhren wir los.

Auf der R 697, einer kleinen Nebenstraße, bewegten wir uns Richtung Süden. Als erstes wollten wir nach Kells und der dortigen Priory. Diese erwies sich als eine

sehr große, mit noch fast intakten Mauern umgebene, Ansiedlung. Innerhalb der Priory zeichnete ein Schulklasse verschiedene Motive der Anlage. Wir hielten uns fast eine Stunde dort auf und es war sehr schön und vor allem ruhig, nur 2 oder 3 andere Touristen ließen sich während unserer Anwesenheit blicken. Nach dieser sehr schönen Pause trolten wir uns weiter auf der R 697 Richtung Waterford, nach ungefähr 10 km kam dann der Kilree Roundtower und ein sehr altes High Cross. Nach dem Rundgang dort nahmen wir einen kleinen Imbiss ein und fuhren weiter. Die ganze Strecke war landschaftlich wunderschön und wir hatten auch so gut wie keinen Verkehr auf der Straße. In Mullinavat mussten wir dann auf die N 9 und es war auch schrecklich viel los auf



der Straße. An einem schattigen Plätzchen nach einem sanften Anstieg machten wir dann Rast und kochten uns eine Tütensuppe, es war immerhin schon nach 14 Uhr. Nach dieser Pause ging es dann ohne Probleme bis Tramore. In der Stadt fuhren wir den Hinweisschildern zu einem Zeltplatz nach, kamen jedoch nur an einem Vergnügungspark vorbei und zu einem überlaufenem Strand. So suchten wir weiter, nach einer halben Stunde hatte ich die Nase voll und fragte eine Passantin, die konnte mir aber auch nicht weiter helfen, aber fragte einen jungen Mann. Der wollte von mir wissen, was für eine Art Zeltplatz ich suchen würde, es gäbe hier nämlich 3 Stück. Weiter sagte er noch, ein ruhiger und schön gelegener liege keine 2 Kilometer von hier. Das klang gar nicht schlecht und er erklärte mir den Weg. Wie es herausstellte, war es genau der Zeltplatz denn wir im Campingführer ausgesucht hatten. Er heißt Newton Cave, die Anlage ist sehr sauber und sanitären Anlagen desgleichen. Keine 2 Kilometer vom Zeltplatz entfernt lag eine kleine Badebucht, an der fast nur Einheimische badeten. Udo und ich sprangen auch ins Wasser, es war, milde ausgedrückt, sehr, sehr frisch, aber belebend. Nach der obligatorischen Reinigung unserer Personen und dem Abendbrot, gingen wir auf das eine oder andere Guinness in den Pub, den der Zeltplatzbetreiber uns empfohlen hatte. Wieder war ein weiterer wunderschöner Urlaubstag vorüber.

Dienstag, der 18.07.

Tramore - Carrigtohill

Tagesetappe: 110 km

Gesamtkilometerzahl: 416 km

Heute schon um 7:45 Uhr aufgestanden und nach dem Waschen und Frühstück sind wir schon vor 10 Uhr vom Zeltplatz losgekommen. Unser heutiges Etappenziel lag etwas hinter Midelton, und weil wir noch ins Whiskeymuseum wollten, mußten wir uns sputen. Am Vormittag ging es am Meer entlang und dem entsprechend auf und ab. Ab und zu mußte ich mein gutes Stück schieben. Die Landschaft der von uns ausgesuchten Strecke war sehr schön. In Dungarvon sahen wir dann auch einen Bike-Shop. In einer halben Stunde wurde Uwe's gebrochene Speichen für 5 Pfund repariert. Danach ging es weiter Richtung Youghal, aber erst kam ein wunderschöner Anstieg, an dessen Ende wir erst einmal rasten mußten.

In Youghal ging ich erst einmal ins Tourist Office hinein, um den Camping-Guide 1999 zu holen, weil ich meinen zu Hause vergessen hatte. Dort trafen wir die Paderborner, welche wir in Kilkenny auf dem Zeltplatz kennengelernt hatten. Nach einem kurzen Gespräch sagten wir Lebewohl und wollten los. Just in diesem Augenblick sprach uns ein Radfahrer an, ein Schotte. Den muß ich an dieser Stelle näher beschreiben. Sein Rennrad hatte 2 Packtaschen, die vor 20 Jahren hergestellt zu sein schienen. Sie wirkten ziemlich leer und hingen schlaff am Rad herab. Seine Kleidung bestand aus einer abgeschnittenen Jeans und einem löchrigen T-Shirt. Im Gespräch teilte er uns, mit er wolle durch ganz Irland fahren. Er hatte dazu kein Zeitlimit, sondern der Gute mußte mit mit 600 irischen Pfund auskommen. Sein Nahrung bestand aus Brot, Käse, 2 Eis täglich und abends 3-4 Guinness. Zum Schluß sagte er noch, er hätte uns sofort als Deutsche erkannt. Als wir wissen wollten warum, sagte er nur „all that stuff“. Nur Deutsche würden mit solcher Ausrüstung in der Weltgeschichte herumfahren.

Nach dem Losfahren stellten wir fest, daß Uwe's Gepäckträger gebrochen war. Also noch eine Pause und notdürftig repariert. Nun blieb uns keine Zeit mehr heute noch die Midelton Old Distillery zu besuchen. Also fuhren wir an der Stadt vorbei und gleich nach Carrigtohill zum Zeltplatz. Dieser lag auf einer Wiese hinter einem normalen Wohnhaus. Für 15 Pfund erhielten wir das Recht der Übernachtung und jeder eine Dusche. Die sanitären Anlagen waren sauber, aber nicht sonderlich luxuriös. Nach dem Abendbrot und den besagten Duschen, begaben wir uns in die Ortschaft um uns ein oder zwei Guinness zu gönnen. Kurz nach 24 Uhr liefen wir zurück zum Zeltplatz und hauten uns auf's Ohr.

Mittwoch, der 19.07.

Carrigtohill - Cork

Tagesetappe: 41 km

Gesamtkilometerzahl: 457 km

Nach den üblichen Tätigkeiten am Morgen, bepackten wir die Räder und strampelten zurück nach Midelton, um die dortige Old Destillery mit unserem Besuch zu ehren. Es war wieder sehr unterhaltsam und zum Abschluß der Jameson-Whiskey war auch nicht schlecht.



So konnten wir um 11 Uhr auf den Weg nach Cork begeben. In Cork hatten wir einige Probleme die richtige Richtung zu finden. Nach mehrfachem Studium von Karte und Reiseführer, fanden wir den rechten Weg. Wir durchfuhren ziemlich heruntergekommene Stadtteile. Jetzt sichteten wir auch die Hinweisschilder, der uns zu einem Campingplatz

führen sollte, bloß den Zeltplatz fanden wir nicht. Ich fragte einen Arbeiter danach, der konnte mir aber keine Auskunft geben. In der Zwischenzeit hatte aber ein zufällig vorbeikommender Corker das Rätsel des verschwundenen Zeltplatzes aufgeklärt, man hatte ihn eingeebnet und Häuser draufgebaut. Er schlug uns vor auf den öffentlichen Wiesen zu campieren. Wir fragten nach einem anderen Zeltplatz in der Nähe, er kannte aber auch nur den Zeltplatz am Flughafen. Also wendeten wir unsere Räder und ab Richtung Cork Airport. Das letzte Stück bis zum Zeltplatz war ein Hammer. Ungefähr 5 km ging es steil bergauf und dazu eine senkrecht auf uns herabbrennende Sonne. Aber auch dieser Berg war irgendwann einmal zu Ende. Eingecheckt, Zelt aufgebaut, geduscht und dann zu Mittag gegessen (15:00 Uhr).

Dann bei der Zeltplatzverwalterin nachgefragt, wo Busse in die City abfahren. Die Stadt selbst hat meiner Meinung nach nicht sehr viel zu bieten, ich war enttäuscht und wir hätten uns die Stadt eigentlich sparen können. Das einzig erwähnenswerte ist eigentlich, daß die Stadtväter von Cork einen Platz nach Rory Gallagher benannt haben. Wir liefen noch etwas durch die Innenstadt und setzten uns in einen Pub und ließen uns 2 Guinness schmecken. Als wir uns noch Lebensmittel kaufen wollten, war dann alles geschlossen. Wir hatten riesige Probleme einen offenen Laden zu finden und noch den letzten Bus zu kriegen. Aber wir schafften es noch ohne Schwierigkeiten, wenn auch etwas abgehetzt. Nach einen kleinen Nickerchen besuchten wir dann den Pub der zu der Sportanlage gehört, welche an dem Zeltplatz angrenzt. Nach 3 Guinness liefen wir dann zurück zum Zelt. Dieser Tag hatte nach einem wunderschönen Beginn kein besonders

guten Verlauf genommen. Das einzig Gute war wieder das wunderschöne Sommerwetter.

Donnerstag, der 20.07.

Cork - Skibbereen

Tagesetappe: 95 km

Gesamtkilometerzahl: 552 km

8:00 Uhr wieder mal wachgeworden, nach der Morgentoilette und dem Frühstück packten wir unsere Sachen und bauten die Zelte ab. Bevor wir abfahren, unterhielten wir uns mit den anderen Radfahrern. So gegen halb Elf sind wir dann losgekommen. Die ersten 7 km waren wunderbar, es ging nur bergab und im gleichem Maße stieg meine Stimmung. Im Tal verließen wir die N 71 und fuhren auf der R 586 weiter. Bandon ließen wir links liegen und fuhren weiter Richtung Dunmanway. Die Landschaft und das Wetter waren einfach herrlich, ein richtig schöner Tag zum Radfahren. Nach Enniskean mußten wir irgendwann einmal links abbiegen, und zwar auf die R 637. An einer größeren Kreuzung kam es dann zu einem längerem Disput, ob wir an dieser Kreuzung abbiegen sollten oder nicht. Ein Hinweisschild auf die R 637 gab es nämlich nicht. Udo und ich wollten abbiegen, aber Uwe war der Meinung, wir müßten gerade aus weiterfahren. Wir setzten uns durch und fuhren los. Nach 7 km kamen wir auf eine weitere Kreuzung, an der es aber nur rechts oder links weiterging. Auf dem nach rechts zeigendem Schild stand Dunmanway, aber auf dem anderen nicht Skibbereen und auch nicht R 637. Aber eine geschlossene Gaststätte war zu sehen und nach der Karte zu folgen, mußten wir an eine Kreuzung kommen, die den Namen Clubhouse Cross Roads trug. Es war also der richtige Weg und irgendwann tauchte dann auch die Straßenbezeichnung auf. Unser Weg führte uns ein Tal entlang, an dessen Ende ein malerischer See lag. An einer ruhigen Stelle beschlossen wir zu rasten und diesen Ausblick zu genießen.



Der weitere Weg verlief ruhig und ohne viel Verkehr. So erreichten wir ziemlich schnell Skibbereen. Der Zeltplatz war schnell gefunden, doch vorher kauften wir noch ein. Heute Abend sollte es wieder einmal ETW (Eierteigwaren) geben, natürlich mit

Tomaten-Basilikum-Knoblauchsoße. Der Zeltplatz war Spitze und die Duschen und WCs ebenfalls. Nach dem

Zeltaufbau und einem Schwatz mit unseren Zeltnachbarn, eine irische Familie aus Donegal, fuhren wir Richtung Castletownshend um uns das Knockdrum Stonefort

anzusehen. Nach einer kurzen Suche fanden wir das Fort, das eigentlich Interessante an dem Fort war die Aussicht auf The Stags und den Atlantik. Hier bedauerte ich ein weiteres Mal, keinen Fotoapparat mit Zoom zu besitzen.

Jetzt konnten wir wieder unseren ETW fröhen, was wir auch taten. Uwe und Udo wollten gleich in die Stadt, ich war aber zu faul und wollte auch mein Knie schonen. Also blieb ich auf dem Zeltplatz und habe in meinem Buch gelesen. Kurz vor 21 Uhr kehrten die beiden zurück und erzählten sie hätten einen prima Pub gefunden. Also auf die Socken gemacht, um noch ein paar Guinness zu trinken. Der Pub war o.k. Nur die zu hörende Musik (Western und Country von einem Solomusiker) war gelinde gesagt nicht berauschend. Wir kamen mit einem alten Farmer ins Gespräch, der ein um's andere Mal mit dem Kopf schüttelte, weil wir heute von Cork bis Skibbereen geradelt waren. Er lud uns auch ein ihn auf seiner Farm zu besuchen, für den Fall daß wir wieder einmal hier vorbeikommen sollten. Der Pub war gerammelt voll und die Stimmung war fantastisch. Nachdem wir 3 Guinness getrunken hatten wollten wir uns verabschieden, doch der Bartender spendierte uns dreien noch ein weiteres Bier. So etwas ist uns hier noch nicht vorgekommen. Nach diesem Bier sagten wir adieu und suchten unser Schlafsäcke auf.

Freitag, der 21.07.

Skibbereen - Castletown Bearhaven

Tagesetappe: 86 km

Gesamtkilometerzahl: 637 km

Ihr könnt mal raten, wann ich aufgestanden bin an diesem Tag. Richtig es war 8 Uhr. Nach dem Frühstück unterhielten wir uns mit ein paar ZeltNachbarn und uns fiel auch noch ein französisches Ehepaar auf, die Frau war hochschwanger und trotzdem zelteten sie. Sie sollten wir noch öfters in diesem Urlaub sehen. Die Strecke bis Bantry fuhren wir auf Nebenstraßen. In Bantry rasteten wir an der Bay und bewunderten die Berge, die uns aus der Richtung anlachten, in die wir zu fahren gedachten. Hier also begann der Ring of Beara. Bis Glengarriff fuhren wir auf der N 71 am Meer entlang. Da die Straße größtenteils am Meer entlangführte, waren einige nette Steigungen zu überwinden, manchmal auch schiebenderweise. Doch für diese Anstrengungen wurden wir auch belohnt, mit dem fantastischer Wetter und der Landschaft. Entlang dieses Weges sahen wir viele Radfahrer, aber kaum Autos. Das war auch gut so, denn die Strecke war stellenweise ziemlich schmal. Irgendwo vor einem Pub setzten wir uns dann in den Schatten eines Sonnenschirms und tranken Limonade. Ich mußte noch 2 weitere Limonaden holen, solchen Durst hatte ich. Die Sonne brannte heute aber auch erbarmungslos. Die restlichen Kilometer liefen wie von selbst, außer daß an einer Baustelle unsere Räder total dreckig wurden und unsere Taschen ebenso. Der Zeltplatz von Castletown Baerhaven lag auf dem Gelände eines Golfplatzes. Nur ein Zelt war zu sehen und so hatten wir genug Platz zum Aufstellen unserer Zelte. Die Duschen waren im Clubhouse des Golfplatzes und dementsprechend gut. Doch bevor wir unsere Luxuskörper verwöhnen konnten, mußten wir noch einkaufen. Nach ein paar Kilometern kauften wir in einem Tankstellenschop alles Notwendige. Auf dem Golfplatz sahen wir uns noch etwas um, hier waren alte Anlegestellen für Schiffe. Da erinnerte sich Uwe, daß hier einst die Atlantikflotte der britischen Krone gelegen hatte. Zu den Zelten zurückgekehrt

war auch der Bewohner des anderen Zeltens da und wir stellten uns vor. Er war aus England und radelte hier tageweise durch die Gegend. Am Abend hatten wir noch genug Zeit uns zu unterhalten, in dem Pub des Golfclubs. Da im Fernsehen gerade Fußball zu sehen war, kam das Gesprächsthema unweigerlich auf das erbärmliche Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei der EM. Nach 3 Guinness waren wir heute auch ordentlich müde, verabschiedeten uns von der Barfrau und unserem Nachbarn, und gingen schlafen.

Sonnabend, der 22.07.

Castletown Bearhaven - Kenmare

Tagesetappe: 93 km

Gesamtkilometerzahl: 730 km

Heute sollte es also weiter gehen auf dem Ring of Beara. In der Stadt schauten wir uns den Hafen an, aber auf Bear Island wollten wir nicht. Also weiter auf unserem Weg. Der zweite Teil des Rings war wesentlich anstrengender, als der gestrige Teil. Es kamen sehr steile Anstiege und danach Abfahrten und wieder Anstiege und so weiter. Das zermürbte mich ordentlich und ich muß sagen, ich hatte die Nase voll. Außerdem nörgelte mein Knie auch etwas. Nur Udo blieb davon unbeeindruckt und radelte munter vorn weg. Nach einem solchen Anstieg machten wir erst einmal Mittag und ruhten uns aus. Trotz der Anstrengungen hatten wir noch ein Auge für unsere Umgebung und die rauhe, ziemlich unberührte Landschaft war herrlich, hier hatte unser Reiseführer nicht zuviel versprochen.

Nach der Mittagsruhe ging es weiter und wir hatten eine schöne lange Abfahrt. Da unsere Energievorräte, in Form von Schokoriegeln, zur Neige ging, wollten wir in Urmagh Nachschub holen. Während des Gesprächs beim Einkauf erfuhren wir auch, daß unsere Qual zu Ende war. Die Berge hatten wir hinter uns gelassen. Mir fielen einige Steine vom Herzen. Die weiteren Kilometer bis nach Kenmare waren dann auch nicht mehr so anstrengend, aber die Landschaft war auch nicht mehr so atemberaubend. Jetzt sahen wir am gegenüberliegenden Ufer von Kenmare River die Berge der Iveragh Halbinsel. In Kenmare trafen wir nach dem Einkaufen auch noch Landsleute, 2 Chemnitzer Mädels, da wurde natürlich erst einmal ein Schwatz geführt. Da es in der Stadt keinen Zeltplatz gab, fuhren wir auf dem Ring of Kerry noch ein Stück zum Zeltplatz gleichen Namens. Beim Einchecken fragten wir nach einem Pub in der Nähe, der Nächste war ungefähr 5 km weit weg. Ich hatte keine Lust noch so weit zu Laufen oder noch mit dem Rad zu fahren. Udo erklärte sich



bereit, noch einmal nach Kenmare zu fahren und ein paar Bier zu holen. Auf dem Zeltplatz konnten wir uns einen Tisch organisieren, um dort zu wieder einmal im Sitzen zu essen. Während Udo unterwegs war bauten wir die Zelte auf, duschten und bereiteten das Abendbrot vor. Da es ziemlich windig waren, gingen wir doch lieber in den Kochraum für Camper. Nach unserem opulenten Mal mit Käse, Eiern, Whiskeywurst und Knoblauchsalami setzten wir uns an den Tisch neben unserem Zelt und tranken ein Guinness, leider nur aus der Büchse. Da es um uns herum von kleinen Fliegen nur so wimmelte, zündeten wir ein paar erzgebirgische Räucherkerzen an. Leider war der Erfolg nur minimal und von kurzer Dauer, doch die Biker von gegenüber kamen her und fragten uns, woher es plötzlich so weihnachtlich rieche. Da konnten wir natürlich mit einer klaren Antwort aufwarten. Nach einem weiteren Dosenguinness begaben wir uns dann zur Ruhe.

Sonntag, der 23.07.

Kenmare - Cahirciveen

Tagesetappe: 82 km

Gesamtkilometerzahl: 812 km

Nach den üblichen Verrichtungen am Morgen haben wir dann zusammengepackt. Heute waren wir in Rekordzeit abfahrbereit, 9:40 Uhr konnten wir losfahren. Nachdem was der Reiseführer, von Wolfgang Kettler, von der heutigen Etappe berichtete wurde uns ganz mulmig. Die gestrige Tour bezeichnete er als eher leicht, wobei sich heute die Spreu vom Weizen trennen würde. Also rechneten wir mit einem langen Tag voller Strapazen. Heute wehte auch wieder der Ostwind und so ging es zügig vorwärts.

Der erste Anstieg hinter Sneem erwies sich als relativ leicht. Erstens ging es langsam und gleichmäßig hoch und außerdem unterstützte uns der Wind. Der Verkehr war auch nicht stark, sehr wenig Reisebusse, wahrscheinlich, weil heute Sonntag war. So war es ein angenehmes und entspanntes Fahren. Jetzt fuhren wir auch wieder am Meer entlang und das Panorama, welches sich uns darbot, war schön. Obwohl sich die Landschaft mit der des Ring of Beara nicht messen konnte.

Aber da dies meine persönliche, subjektive Meinung ist, müßt ihr euch wohl oder übel eine eigene Meinung davon bilden. Dies ist durchaus als Einladung zum Besuch Irlands gemeint.

Der zweite Anstieg zeigte sich da schon von einer anderen Seite, war aber auch nicht sonderlich ermüdend, muß wohl am Rückenwind gelegen haben. Vom höchsten



Punkt unserer heutigen Tour hatte man einen schönen Rundblick zurück nach Cahirdaniels, auf die vorgelagerten Inseln und auch Richtung Waterville. Auch war der, im Reiseführer angedrohte, Bus- und Touristenstrom im Rahmen des Erträglichen. So etwas sollte ich wahrscheinlich nicht schreiben, denn wir waren ja auch nur Touristen. Aber ich hoffe, ich erhalte keine bösen Mails oder Briefe.

Wir hatten ja überlegt, ob wir nicht schon in Waterville unseres Etappe beenden sollten, doch der Rückenwind hatte unsere Aufgabe wesentlich einfacher gestaltet, als wir es erwartet hatten. So konnten wir weiterradeln und erreichten auch schon gegen 15 Uhr Cahirciveen. Auf Mannix Point, dem Zeltplatz am Rande der Stadt, unsere 12 Pfund bezahlt und die Zelte aufgestellt. Da unser Lebensmittelvorrat schon wieder auf einem Tiefpunkt angekommen war, fuhren wir noch in die Stadt, um einzukaufen. Da die Batterie meines Fotoapparates heute das Zeitliche gesegnet hatte, konnte ich mir auch eine Neue zulegen um weitere sehenswerte Augenblicke auf Zelluloid zu bannen. Wie ich allerdings mich kenne, wird dies nur bei wenigen Fotos auch der Fall sein. Zurück auf dem Zeltplatz duschten wir erst einmal und in der Zwischenzeit war auch das französische Ehepaar angekommen. Wir winkten einander allerdings nur freundlich zu.

Heute gönnten wir uns auch ein ordentliches Kaffeetrinken mit Gebäck und so, nur das ich Tee dem Kaffee vorziehe. Ich las wieder ein wenig und Udo und Uwe wanderten etwas durch die Gegend. Nachdem sie zurück waren, teilten sie mir eine seltsame Neuigkeit mit, am Ufer des Kanals stand ein russischer Schwimmpanzer. Wie der nur hier her geraten sein mag? Das heutige Gericht des Abends waren wieder einmal Nudeln, aber diesmal mit Sauce Bolognese. Gegen 21 Uhr telefonierte Udo mit seinen Eltern und erhielt, die für uns verblüffende, Auskunft, daß in Deutschland ein Schmudgelwetter mit 11°C vorherrschte und wir hier am Abend noch über 20 °C hatten. Also scheint das Sprichwort: "Wen n Engel reisen, weint der Himmel." nicht zu stimmen oder wir sind keine Engel. Den zweiten Fall kann ich mir aber gar nicht vorstellen. Nun gut, ob Engel oder nicht, wir wanderten noch in die Stadt und besuchten noch den einen oder anderen Pub. In fast jedem war Livemusik, aber nicht überall fanden wir die Musik hörenswert. So beschlossen wir den Abend in einem relativ neuen, aber trotzdem sehr gemütlichen Pub bei Guinness, einem Midelton Very Rare und irischer Folklore.

Montag, der 24.07.

Cahirciveen - Killarney

Tagesetappe: 77 km

Gesamtkilometerzahl: 889 km

Heute morgen ließen wir uns viel Zeit, denn unser Tagesziel hieß Killarney. Der Weg würde heute also nicht allzu lang und anstrengend werden. Aber wie das ist, wenn unsereiner schon mit Denken anfängt. Also hatten wir schönsten Gegenwind und bei dieser Gelegenheit meldete sich auch gleich mein Knie zurück. Landschaftlich war es heute nicht so reizvoll, mag auch an den oben erwähnten Widrigkeiten gelegen haben.

Was mir heute besonders negativ ins Auge stach, war der eigentlich nicht enden wollende Strom an Reisebussen. Und an allen Stellen bot sich das gleiche Bild. Der Bus hielt an, ein Schwall von Menschen strömte heraus, verknipste eilig ein

paar Filme, begab sich auf den Weg zum Giftshop, falls einer vorhanden war (meisten hielten die Busfahrer an Aussichtspunkten mit einem solchen), plünderten ihre Reisekassen und stiegen mit mehr oder weniger original irischem Kunsthandwerk in ihren Bus. Bis zum nächsten Stop um dort die ganze Litanei zu wiederholen. Mag sein, daß mein Knie und der Gegenwind mich so bissig gemacht hatten. Eines muß ich trotzdem noch von mir geben, solch ein Urlaub ist für mich kein Urlaub, da bleibe ich lieber gemütlich auf meinem Sofa und schaue mir Reisemagazine an.

Endlich sahen wir dann die Dingle Bay, in 2 Tagen würden wir auf der anderen Seite entlangradeln. Bei Killorglin verließen wir dann den Ring of Kerry und bewegten uns auf Nebenstraßen vorwärts. Der Ring of Kerry ist sehr schön, da gibt es gar keine Frage. Man sollte ihn aber wirklich zur Hochsaison meiden. Wir hatten wirklich Glück, weil wir den ersten Teil bis Cahirciveen an einem Sonntag absolviert hatten und damit wenig Reiseverkehr auf den Straßen war. Aber wer den Süden Irlands bereist, sollte den Ring of Kerry schon mit einem Besuch würdigen. Wenn allerdings, aus Zeitgründen, eine Entscheidung zwischen Ring of Beara und Ring of Kerry zu treffen wäre, würde ich mich für den Ring of Beara entscheiden. Nicht weil dort keine Reisbusse fahren können, nein die Landschaft ist dort auch noch unberührter und wilder. Allerdings werden dort auch schon fleißig die Straßen ausgebaut, also beeilt euch.

In Killarney folgten wir dann den Hinweisschildern zum Zeltplatz. Bevor wir hier bezahlten, schauten wir uns um. Die Anlage gefiel uns und so bezahlten wir und stellten die Zelte auf. Hier war alles erste Klasse, aber außer für unsere Notdurft mußten wir für alles bezahlen, Duschen, heißes Wasser zum Geschirr und Klamotten waschen. Wir mußten aber noch einmal in die Stadt um einzukaufen und so besahen wir uns diese ein wenig. Sah mir zu sehr nach organisierten Tourismus aus, hier beginnen ja auch die meisten Tagestouren zum Ring of Kerry. Als wir zurück zum Zeltplatz strampelten machte ich den Vorschlag, doch erst mal ein Guinness zu trinken, bevor wir Abendessen auf dem Zeltplatz machten. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und so betraten wir ein Pub in einem Hotel unweit des Zeltplatzes. Nach unserm Bier zurück zum Zeltplatz und zu Abend gegessen und geduscht. Zum Ausklang des Tages sind wir noch einmal zurück in den Pub. Bei Musik, man konnte sie anhören, und nettem Geplauder tranken wir noch 3 Guinness und liefen nach 24 Uhr zurück, um uns zur Ruhe zu betten.

Dienstag, der 25.07.

Killarney Ruhetag

Heute wollten wir eigentlich alle gemeinsam eine Tour durch den National Park machen. Doch mein rechtes Knie schmerzte wieder stark und um es zu schonen, blieb ich auf dem Zeltplatz. Schließlich hatten wir noch einige Kilometer in unserem Urlaub vor uns. So verbrachte ich den Tag mit Klamotten waschen, Karten schreiben, lesen und schlafen. Als am frühen Abend Uwe und Udo zurückkamen, duschten sie erst einmal und dann aßen wir zu Abend. Als es dann langsam dunkel wurde begaben wir uns auf den Weg in den Pub von gestern Abend. Heute bediente uns der Chef persönlich, ein Ire, wie er sich landläufig vorgestellt wird. Groß, kräftig,

rothaarig und dem Anschein nach sehr resolut. Heute war wieder Folklore angesagt, von 2 jungen Mädchen vorgetragen war es nicht schlecht, aber halt nur für Touristen organisiert und nicht wegen dem Spaß an der Musik. So verging der Abend schnell und nach 24 Uhr trolten wir uns heim auf den Zeltplatz.

An dieser Stelle steht nun der Bericht von Udo Landwehr zur Tour im Killarney National Park.

Da Michael wegen seinem Knie zur Untätigkeit gezwungen war, machten wir uns nach dem Frühstück halt zu zweit auf den Weg in den National Park. Wir hatten uns eine Tour von zirka 65 km Länge und mehreren anspruchsvollen Steigungen ausgesucht, Wir verließen Killarney auf der N 71 in Richtung Kenmare. Da wir mit leichtem Gepäck unterwegs waren, traten wir gleich richtig in die Pedale und waren auch schnell an den ersten Sehenswürdigkeit des heutigen Tages. Es war ein sehr schöner Wasserfall, den wir uns ansahen. Dort stand auch ein junge Frau mitten im Wasserlauf und zauberte mit wenigen Strichen eine Kohlezeichnung aufs Papier. Dieses Szenario ließen wir eine Weile auf uns wirken und brachen dann wieder auf.



Der erste Anstieg, steil und kurvenreich, führte uns zum wahrscheinlich berühmtesten Ausblick Irlands, dem "Lady's View". Eine herrliche Aussicht in ein Tal mit See wurde uns beschert, umrahmt von mächtigen Bergen. Im Restaurant tranken wir einen Kaffee und schlenderten danach durch den Souvenirladen. Weiter ging es bergan und an einem Rasthaus verließen wir die N 71 und hatten

den Wendepunkt der Rundfahrt erreicht. Da es noch relativ zeitig war, beschlossen wir die Tour etwas zu erweitern und deshalb radelten wir noch 10 km weiter auf der R 568. Wir bogen dann nach rechts ab in ein malerisches Tal, daß uns mit unbekanntem, aber um so schöneren Ausblicken verwöhnte. Diese Aussichten mußten allerdings ziemlich schweißtreibend erarbeitet werden. Danach führte uns der Weg auf unseren ursprünglichen Rundkurs zurück und wir kamen schließlich zum Höhepunkt des Tages, dem Gap of Dunloe. Ein Paß der es wirklich in sich hatte, so daß wir wirklich froh waren ohne unsere schweren Taschen unterwegs zu sein. Am Fuß des Berges rasteten wir aber noch in einer Jugendherberge und frischten unsere Getränke reserven auf.

Mit neuen Kräften begannen wir diesen Anstieg. Der Weg war eng, kurvenreich und steil. Auf dieser Straße kamen uns immer wieder Wanderer und Radfahrer entgegen, denen man anmerkte wie froh sie waren talwärts unterwegs zu sein. Uns ging es ebenso, als wir den Gipfel erreicht hatten und die Abfahrt genießen konnten. Uns fielen die vielen Schlaglöcher im Asphalt auf und später sahen wir auch die Ursache dafür. Viel Esel traten dies Löcher in den Belag. Die

armen Tiere schleppten tagaus, tagein Touristen auf den Berg und wieder runter. Unsere Drahtesel beförderten uns auch heil den Berg hinunter und wir radelten gemütlich nach Killarney zurück, wo Michael auf uns wartete.

Mittwoch, der 26.07.

Killarney - Murreagh

Tagesetappe: 86 km

Gesamtkilometerzahl: 975 km

Als ich aufstand, war der Himmel zum ersten Mal seit der Etappe nach Riverchapel bewölkt. Da die Zelte auch noch feucht vom Tau waren, konnten wir uns Zeit nehmen bei unseren alltäglichen Morgenaufgaben. So konnten wir auch ein längeres Gespräch mit dem Ehepaar aus Aschaffenburg führen, welche auch vorgestern Abend hier angekommen waren. Wie es sich herausstellte hatten sie heute das gleiche Ziel wie wir, die Halbinsel Dingle.

Die Zelte waren in der Zwischenzeit trocken geworden und die dunkelsten Wolken am Himmel hatten sich verdrückt. So packten wir die Zelte ein und machten uns auf den Weg. Aber noch innerhalb der Stadtgrenzen von Killarney mußten wir unsere

Regensachen auspacken und anziehen. Der erste Regen in unserem Urlaub und dies im regnerischen Irland. Es dauerte nicht lang, dann war Niederschlag vorbei. Wir fuhren ein Stück die gleiche Strecke zurück, die wir am Montag nach Killarney genommen hatten. Nach 5 km bogen wir auf die R 563 Richtung Miltown ab. Von einer Stelle aus hatten wir einen schönen



Ausblick auf den Gap of Dunloe. Uwe zeigte hinüber und meinte, dort wären sie gestern langgefahren. Nun aber wieder zur heutigen Etappe, wir kamen durch Milltown, Castlemaine und waren auf der Dingle-Halbinsel. Bis dahin waren wir 3 mal naß und auch wieder trocken geworden, aber der unangenehm kalte Wind blies uns ständig um die Nase. Wenn das Wetter besser gewesen wäre, hätten wir bestimmt auch einen wunderschönen Blick auf die Iveragh-Halbinsel gehabt. So aber war alles wolkenverhangen und wir konnten rein gar nichts erkennen. Auf dem für heute höchsten Punkt, stand am Straßenrand ein Pub und weil uns ziemlich klamm war, tranken wir erst einmal Tee und Kaffee. Zeit genug war ja vorhanden. Danach ging es bis Dingle nur noch bergab. Auf dem Weg bis Dingle begegneten uns auch einige andere Radfahrer, sie sahen aber auch alles andere als glücklich aus, mußte wohl am Wetter liegen. Während wir durch Dingle fuhren, sahen wir uns etwas um.

Für mich war Dingle, daß vor einigen Jahren noch als Geheimtip galt, nur ein weiteres überlaufenes Touristendorf.

Das interessierte uns aber nicht weiter, weil wir ja sowieso nach Murreagh wollten und zum westlichsten Zeltplatz Irlands. Bis dahin mußten wir aber noch einen ordentlichen Anstieg hinter uns bringen. Der Zeltplatz lag gleich bei dem Gallarus Oratorium und hatte den klangvollen Namen: Teach an aragail. Uns wurde ein schönes, windstilles Plätzchen zugewiesen und die Zelte wurden aufgebaut. Wir unternahmen auch gleich eine Besichtigungstour zum Gallarus Oratory. Wir gingen durch den Giftschoop und besahen uns das Oratory. Es ist schon erstaunlich, daß dieses ohne Mörtel gebaute Gebäude aus frühchristlicher Zeit auch heute noch absolut trocken ist. Zurück am Zelt erinnerten wir uns daran, daß unsere Nahrungsmittel wieder einmal zur Neige gegangen waren. Dementsprechend mußten wir uns nach einer Einkaufsmöglichkeit umsehen. Nichts wie auf die Räder und ein Einkaufsstätte gesucht. Der Laden den wir fanden, war mit Abstand der Kleinste, den wir in Irland gesehen hatten. Der Verkaufsraum war keine 15 m² groß, trotzdem erhielten wir alles Notwendige. Als wir uns auf den Rückweg machen wollten sahen wir ein Schild, welches auf einen Pub verwies. Da es vom Zeltplatz bis hierher schon gute 3 km waren und noch einmal 3 km bis zum Pub, entschlossen wir uns jetzt ein oder zwei Guinness zu genehmigen und heute Abend im Zelt zu bleiben. Bei dem kalten und nassen Wetter hatte keiner von uns Lust abends noch 12 km zu laufen. Der Pub war gemütlich und vor allem warm. Wir lümmelten uns auf ein Sofa und tranken in aller Ruhe unser Bier, es können auch 3 gewesen sein. Zurück auf dem Zeltplatz begrüßten uns die Aschaffenburg, sie waren auch gerade angekommen. Da es langsam auch auf 20 Uhr zuing, duschten wir uns und bereiteten uns ETW mit Tomatensoße zu. Da es heute zum Essen im Freien zu ungemütlich war, gingen wir ins Camper's Kitchen. Dort waren schon die Weigands, das Ehepaar aus Aschaffenburg, beim Abendbrot und wir nahmen auch Platz. Bei einem mitgebrachten Dosenguinness und Gesprächen über alles mögliche verging die Zeit wie im Fluge. Nach 23 Uhr strebten alle ihren warmen Schlafsäcken zu.

Donnerstag, der 27.07.

Murreagh - Ballyheige

Tagesetappe: 79 km

Gesamtkilometerzahl: 1054 km

Am heutigen Morgen sah das Wetter gar nicht so schlecht aus. Als wir nach unserem Frühstück alles einpacken wollten, saß ein kleines Vögelchen im Gebüsch und beobachtete uns. Wir konnten ihn fast berühren, aber er flog nicht davon. Auch ließ er sich von unserer Geschäftigkeit gar nicht beeindrucken. Nach dem unsere Drahtesel bepackt waren, verabschiedeten wir uns von dem Vögelchen und von der Familie Weigand.

Heute wollten wir über den Conner-Pass radeln, von Ferne hatten wir den Bergrücken schon gesehen und er hatte uns Respekt eingeflößt. Aber erst einmal nach Dingle vorgearbeitet, bis dahin waren wir schön warm gefahren und der Pass konnte kommen. Die ersten 300-350 Höhenmeter waren relativ leicht absolviert. Doch dann war alles in Wolken gehüllt und wir binnen weniger Minuten total durchnäßt. Udo wurde es mit uns zu langweilig und er fuhr auf und davon. Dann

sprang mir noch die Kette vom hinteren Blatt und ich hatte die Nase erst einmal voll. Also hielten wir an und Uwe rauchte erst einmal eine Zigarette, derweil legte ich die Kette auf und erholte mich etwas. Kurz vor dem Pass rollten an uns 2 junge Mädchen vorbei mit den tröstlichen Worten, es sei gleich geschafft. Jetzt kam uns auch noch Udo entgegen, dem es auf dem Aussichtspunkt zu langweilig geworden war. Oben angekommen stellten wir die Räder ab und sahen uns um. Nebel mit einer Sichtweite von zirka 50 m, daß war alles was wir zu Gesicht bekamen. Das war nun wirklich sehr schade, denn die der Blick von hier soll herrlich sein. Aber das konnten wir ja nun nicht ändern. Für die Abfahrt zogen wir nun die Regensachen an und sogar unsere langen Handschuhe, denn wir froren jetzt. Die Abfahrt war wesentlich angenehmer zu fahren, als der Anstieg, obwohl wir auf der schmalen Straße unsere ganze Aufmerksamkeit brauchten. Irgendwann kamen wir auch aus der dicken Suppe heraus und sofort wurde es trockener. Irgendwo zwischen Camp und Derrymore schien die Sonne auch wieder und wir konnten die kurzen Sachen anziehen, wir rasteten gleich mit und kochten uns eine Tütensuppe.

In Tralee suchten wir eine Bank oder einen Geldautomaten. Am Seiteneingang eines Supermarktes fanden wir dann auch einen Automaten. Ich holte mir Geld, inzwischen suchte Udo nach seiner Geldbörse und fand sie nicht. Jetzt breitete sich bei Udo Panik aus. Doch Uwe beruhigte ihn erst einmal und fragte, wann er sie das letzte Mal in den Händen hatte. Udo überlegte kurz und sagte, er hätte sie früh im Zelt noch gehabt. So wurde unter den neugierigen und ungläubigen Blicken der Passanten das Zelt ausgepackt. Zu unserem Glück lag die Vielgesuchte im Innenzelt und Udo konnte auch noch Geld abheben. Die EC-Karte von Uwe wurde aus unerklärlichen Gründen schon wieder abgelehnt. Jetzt wollten wir nach Ballyheige und wir fanden auch recht schnell den richtigen Weg. Auf der R 551 kamen wir durch Adfert und dann kam auch unser Ziel schon. Am Anfang des Ortes sahen wir schon 2 Camping- oder Caravanplätze, aber wir sahen im Campingführer nach und es waren alle beide nicht der Eingetragene. Deshalb fuhren wir in Richtung Innenstadt weiter und siehe da, hier war Casey's. Als wir allerdings einchecken wollten, mußten wir uns noch gedulden, da niemand da war. Es warteten auch schon eine Frau und ein Mann, wie sich herausstellte Deutsche, wohnhaft in Köln. Sie fragten uns, ob wir ihre 2 Mitreisenden gesehen hätten. Sie hatten heute eine Strecke von 30 km bewältigt, aber trotzdem waren die beiden nicht mitgekommen. Nach dem Aufbau des Zeltes mußten wir erst wieder einmal einkaufen. Nach dem Duschen und dem Abendbrot gingen wir erst einmal in die Stadt und suchten einem Pub auf. Der Pub war schon gut gefüllt, aber es kamen immer mehr Leute, entsprechend lustig war es auch. Als ich mich einmal umdrehte, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Der Bartender aus Killarney stand mir gegenüber, was mich aber noch mehr überraschte war, er erkannte uns auch. Nachdem wir uns begrüßt hatten, unterhielten wir uns erst einmal. So erzählten wir ihm von unsere vor- und diesjährigen Reise, dabei zeigte er sich einigermaßen beeindruckt und wünschte uns noch alles Gute. Dann tauchten auch noch unsere Kölner auf, mit den 2 Vermissten. Wiederum kam es zu interessanten Gesprächen und so wurden es doch noch 5 Guinness und wir schliefen den Schlaf der Gerechten.

Freitag, der 28.07.

Ballyheige - Lahinch

Tagesetappe: 98 km

Gesamtkilometerzahl: 1152 km

Wir verabschiedeten uns von den Kölnern und strampelten bei allerbestem Wetter los, nur die Halbinsel Dingle lag unter Wolken. Was mir heute wider aufgefallen war, jedesmal am Anfang einer Tagesetappe wurden wir mit einem ordentlichen Anstieg verwöhnt. Über die R 551, R 554, R 552 und die R 551 erreichten wir Tarbert und damit den Shannon River. Die Strecke bis hierher war relativ eben und wunderbar zu fahren. An der Anlegestelle der Fähre war schon reger Betrieb und wir fuhren mit den Rädern bis vor zum Fluß. Wir hatten Glück, eine Fähre legte nach 5 Minuten an. Nach zirka 20 Minuten einrangieren, legte die Fähre ab und wir zahlten unsere 2 Pfund. Die Überfahrt war sehr windig, aber ansonsten angenehm.

Jetzt fuhren wir auf der R 483 weiter. Am Emlagh Point stießen wir auf den Atlantik. Die Straße führte kurz vor dem Meer abwärts und so wirkte es auf uns, als ob wir direkt hinein in den Atlantik fahren würden. Auf der weiteren Strecke stellte sich auch wieder Gegenwind ein und der Himmel bewölkte sich zusehends. In Lahinch auf dem Zeltplatz hatten wir Glück, noch Stellplätze zu erhalten. Und genau in dem Moment, als wir den Zeltaufbau beendeten, fing es an in Strömen zu regnen. 1 Stunde lang wollte es nicht aufhören, aber danach lachte die Sonne wieder vom Himmel. So konnten wir auch unsere täglichen Besorgungen machen. Gleich gegenüber der Einkaufsstätte lag ein Pub, in dem heute Abend Musik zu hören sein sollte, also war der Abend auch gerettet. Das Duschen war heute nicht so einfach, man mußte mit der einen Hand immer an einer Schnur ziehen und mit der anderen sich waschen. Aber solange keine größeren Probleme auftauchten, konnte man sehr zufrieden sein.

Der Pub hielt auch, was wir uns von ihm beim Eintreten versprochen hatten. Er war sehr gemütlich und die Musik gefiel uns auch, es war ordentliche irische Folklore. Nach 24 Uhr machten wir uns auf den Weg in unsere Schlafsäcke.

Sonnabend, der 29.07.

Lahinch - Doolin

Tagesetappe: 26 km

Gesamtkilometerzahl: 1178 km

Nach dem Öffnen der Augen und der Ohren traute ich allen beiden nicht, aber es stimmte, es goß wie aus Eimern. So konnte ich mich noch einmal ruhig zurücklegen und ein bißchen schlummern. Irgendwann hielt der Regen dann auf und wir gingen unseren Morgenbeschäftigungen nach. Jetzt klarte der Himmel nach und nach auf und durch denn Wind wurden die Zelte auch schnell trocken. Wir konnten uns somit kurz vor 11 Uhr auf den Weg zu den Cliffs of Moher aufmachen. Doch vor dem

Erfolg haben die Götter bekanntlich den Schweiß gesetzt und so erwartete uns auch ein netter Anstieg mit Gegenwind. Eine Menge von Bussen und Pkw's bevölkerten schon den Parkplatz. Dagegen sind wir uns am Slieve League vorgekommen wie auf einer einsamen Insel.

Die Landschaft entschädigte uns aber für alles, die Aussicht ist einfach atemberaubend. Ungefähr 2 Stunden trieben wir uns auf den Cliffs umher und konnten uns doch nicht satt sehen. Wenn ich mich auch wiederholen muß, aber auch die Cliffs of Moher gehören unbedingt zum Reiseprogramm für Irland. Doch jetzt wurde uns der Trubel doch zuviel und wir machten das wir von dannen kamen. Der Parkplatz war auch voller Fahrzeuge, deshalb ist meine Empfehlung, fährt so früh als möglich zu den Cliffs. Dann habt ihr noch genug Ruhe die fantastischen Aussichten zu genießen, ohne von Menschenmassen geradezu erdrückt zu werden.



Wir fuhren weiter nach Doolin und das war recht entspannend, denn es ging fast nur noch bergab. Als erstes wollten wir uns über die Fährverbindungen nach Inishmore erkundigen. Wie wir erfuhren, gab es mit keine einfache Fahrt nach Inishmore und von dort nach Galway. Wir hätten über Inisheer und Inishmaan fahren müssen und das hätte uns zu lang gedauert und unsere Zeit auf Inishmore wäre auch zu knapp bemessen gewesen, da wir ja noch nach Galway wollten. So entschlossen wir uns für 2 Übernachtungen in Doolin auf dem Nagle's, daß gleich neben dem Pier lag. Der Zeltplatz ist herrlich gelegen und auch absolut Top. Die Uhr zeigte jetzt schon nach 14 Uhr und wir entschlossen uns für einen Ausflug nach Doolin. Der Ort selber machte eigentlich nicht viel her, er wurde beherrscht von vielen Jugendlichen, die in den Hostels ihre Unterkunft gefunden hatten. Zum Nagle's gab es auch noch einen weiteren Zeltplatz, also sind während der Urlaubssaison

wesentlich mehr Touristen im Ort als Einheimische. Das merkten wir auch am O'Connors Pub, wo wir uns ein Guinness gönnen wollten. Vor und im Pub ging es zu dieser frühen Zeit schon recht turbulent zu. Uwe und Udo ließen sich ein Irisch Stew schmecken, ich hatte keinen Hunger und ließ es bei dem Guinness bewenden. Nach unser Rückkehr auf den Zeltplatz gönnten wir uns ein kleines Nickerchen. Bevor wir unser Abendessen bereiteten, schauten wir uns noch ein bißchen am Strand um und uns wurde ein absolut wunderbarer Blick auf die Cliffs zuteil. Nach solcherart Abendunterhaltung schmeckte es uns auch besonders gut. Was wohl werden wir noch unternommen haben, richtig wir schlenderten nach Doolin und ab ins O'Connors. Es war, wie wir schon erwartet hatten, total überfüllt. Plötzlich standen auch die Aschaffenburgers neben uns, und so klang der Tag bei einer schönen Unterhaltung und eine paar Guinness aus.

Sonntag, der 30.07.

Doolin - Inishmore - Doolin

Heute hatten wir viel Zeit für unser Frühstück, den erst 10 Uhr schipperte die Fähre nach Inishmaan. Als wir die Menschenmenge am Pier sahen, überkamen uns Bedenken, ob wir überhaupt auf das Schiff kommen würden. Doch unsere Befürchtungen waren unbegründet, auf der Happy Hooker war eine Menge Platz. Wir mußten mit ansehen wie die Fahrräder von anderen Gästen verladen wurden und wir waren froh ohne Räder an Bord zu sein. Die Behandlung durch die Crew war alles andere als schonend. Die Überfahrt war angenehm, nicht sehr windig und auch nicht zu kalt. Gegen 11:15 Uhr kamen wir auf Inishmore an und entschlossen uns die Insel per Pedes zu erkunden. Doch schon auf den ersten Metern auf dem Pier wurden wir von Fahrern der Kleinbusse angesprochen, eine Inseltour nur bei ihm zu machen. Der Verleih von Fahrrädern war ein weiterer Wirtschaftszweig auf der Insel und natürlich der Verkauf von Souvenirer. Also versuchten wir auf schnellstem Wege Kilronan zu verlassen. Anscheinend waren wir aber die Einzigen, die Fuß unterwegs waren.

Am Dun Arann trafen wir dann denn Studiosus, welchen wir in Kilkenny kennengelernt hatten, mit seiner Freundin. Nach einem kurzen Plausch verabschiedeten wir uns von ihnen. Nach einer Kletterpartie am Dun Arann nahmen wir nicht wieder die Straße, sondern wanderten auf den kleinen Wegen in Richtung Dun Angus. Man kann die unermesslichen Mühen der Mönche gar nicht hoch genug einschätzen, die aus den kahlen Felsen der Insel mit Hilfe des, vom Ufer heraufgeschafften, Seetangs kleine Felder angelegt und alles fürs Überleben Notwendige angebaut hatten. Noch heute kann man sich den kahlen Felsen vorstellen, wenn man die unbewachsenen Stellen hier und da sieht. Der Weg



nach Dun Angus war doch länger als gedacht und da 16 Uhr die letzte Fähre nach Doolin ablegte, mußten wir umkehren. Das war auch gut, denn nach einem guten Stück Weges fing es an zu regnen. Im Ort angekommen suchten wir schleunigst einen Pub auf, um uns etwas trocknen zu können. Die Rückfahrt war ziemlich feucht und windig. Den ganzen Nachmittag änderte sich das Wetter nicht und wir verbrachten eben Erwähnten im Zelt. Wegen des starken Windes mußte ich eine Zeltstange mehrere Male wieder aufstellen. Eine Ecke meines Zeltes war nicht dicht, daß auch noch einige Sachen naß wurden. Dies war die endgültig letzte Reise für mein Zelt, ich werde mich wohl oder übel nach einem Neuen umsehen müssen.

Nach dem Abendbrot wurde das Wetter etwas besser und wir begaben uns noch nach Doolin um ein oder zwei Bier zu trinken. Auf dem Rückweg konnten wir sogar die Sterne sehen, an mal sehen wie es morgen wird.

Montag, der 31.07.

Doolin - Shannonbridge

Tagesetappe: 124 km

Gesamtkilometerzahl: 1302 km



Da es am heutigen Morgen wieder wie toll regnete, kamen wir erst 10:15 Uhr vom Zeltplatz runter. Über die R 478 ging es bis Lisdoonvarna, von dort aus fuhren wir die N 67 durch den Burren, natürlich mit einem netten, kleinen Anstieg und Gegenwind. Die Landschaft des Burren ist einzigartig und faszinierend, man müßte nur mehr Zeit haben um sie per Pedes zu

erkunden. Aber unser Urlaub neigt sich ja langsam, aber sicher, dem Ende zu, also radelten wir weiter. In Kinvarna wollten wir uns das Dongory Castle anschauen, wurden aber durch den hohen Eintrittspreis abgeschreckt. Als wir zu unseren Rädern zurückliefen, trafen wir eine Truppe deutscher Jugendlicher, die Irland mit Rucksack zu Fuß bereisten. Sie fragten uns, ob wir vor knapp 14 Tagen im Süden unterwegs gewesen wären. Wir bestätigten dies, unsere etwas auffällige Erscheinung, in den Radklamotten des Köstritzer Teams, scheint den Leuten im Gedächtnis zu bleiben. Hier verabschiedeten wir uns vom Atlantik, in Gestalt der Kinvarna Bay. Auf der R 347 ging es nun in das Landesinnere. Nach Loughrea wechselten wir dann auf die N 6, was uns natürlich ordentlichen Verkehr bescherte. In Balinsloe sahen wir uns nach einer Unterkunft um, aber die Stadt sagte uns nicht zu. Wir beschlossen weiter zu fahren und wir erreichten gegen 18 Uhr Shannonbridge. Jetzt hatten wir die Wahl noch zum 14 km entfernten Zeltplatz zu fahren oder hier im Ort ein Bed&Breakfast zu suchen. Weil wir morgen Udo Clonmacnoise zeigen wollten und dazu zirka 9 km zurück radeln müßten, entschlossen wir hier zu bleiben. Eine Unterkunft war schnell gefunden und wir erhielten auch Tee, Kaffee und ein paar Snacks. Der Imbiss kam uns sehr gelegen, denn wir hatten heute noch nicht viel gegessen und auch nichts zum Abendbrot. Wir futterten alles auf und unser Problem war gelöst. Heute hatte ich eine Dusche besonders nötig und nach derselben machten wir uns auf den Weg zum nächsten

Pub. Heute hatten wir wirklich einen Grund zu feiern. In 5 Stunden und 37 Minuten bewältigten wir 124 km. Ist nicht schlecht für 3 Herren in den mittleren Jahren.

Dienstag, der 01.08.

Shannonbridge - Geashill

Tagesetappe: 62 km

Gesamtkilometerzahl: 1364 km

Nach dem leckeren Irish Breakfast radelten wir also nach Clonmacnoise. In diesem Jahr konnten wir den Film in Ruhe ansehen, ohne dass jemand die Leinwand fotografieren wollte. In Ruhe schauten wir uns um und es ließen sich auch einige schöne Fotos machen. Nach ungefähr einer Stunde machten wir uns auf die Socken (bzw. auf die Felgen) in Richtung Clara auf der R 444. Vor der Doon Crossroads überholte uns einer schöner alten Ford, der an der an besagter Kreuzung dann auf einem Parkplatz stand. Der Fahrer nebst Beifahrerin waren in einem Fahrzeugmuseum. Nachdem sie wieder herausgekommen waren und wir noch um das Auto herumschlichen, wurden wir natürlich in ein Gespräch verwickelt. Sie kamen gerade von der 2000 Meilen Rallye um Irland. Ihre Hinterteile wollten nur noch weiche Sitzgelegenheiten nach der langen Tour in dem alten Fahrzeug.



Highcross in Connacnoise

Nach dem uns der Gesprächsstoff ausging, verabschiedeten wir uns voneinander und unser Weg führte uns nach Clara. In Clara bogen wir dann auf die N 80 in Richtung Tullamore. In Tullamore suchten wir dann die alte Brennerei auf, in der jetzt ein Museum untergebracht ist. Selbiges besuchten wir dann auch. Es lohnt sich, es zu besuchen, denn man erfährt nicht nur alles Wissenswertes über den bekannten Tullamore Dew, sondern auch von der Geschichte Tullamores und der Umgebung. Solltet ihr also in der Nähe vorbeikommen, schaut rein.

Auf der R 420 kamen wir dann nach Geashill und fanden dann auch den Zeltplatz "Green Gables". Wir wurden sofort von den Betreibern begrüßt, checkten ein und uns wurde auch ein schöner Platz zugewiesen. Wir wurden auch sofort nach dem Zeltaufbau zum Kaffee in die Rezeption, welche in ihrem Wohnhaus untergebracht war und einen Frühstücksraum beinhaltete, gebeten. Das

Angebot nahmen wir dankbar an und waren auch schnell an Ort und Stelle. Wir erfuhren, daß alle Radfahrer von den Hausherrn zu Kaffee und Plätzchen

eingeladen wurden. Nachdem wir erzählt hatten, wo wir in unseren Urlaub umhergeradelt waren und auch sonst alle Themen keinen Gesprächsstoff mehr boten, zeigte uns der Mann die Anlage. Der Zeltplatz ist einer der Bestgepflegtesten, die ich je gesehen hatte. Die sanitären Anlagen wurden alle Stunde durchgewischt und waren vom Feinsten. Dieses Lob gaben wir natürlich auch den Besitzern weiter. Man merkte natürlich auch, daß es hier keine Touristengegend war und hier Gäste noch etwas anderes sind als im touristisch voll erschlossenen Süden. Im County Offaly gibt es im Campingführer nur 2 Zeltplätze, dagegen im County Cork und Kerry sind sie kaum zu zählen.

Wir mußten auch noch unser Abendbrot und Frühstück für den nächsten Tag kaufen, also stiegen wir noch einmal auf unsere Räder und ab ins Dorf. Wir kamen gerade noch rechtzeitig zurück zu den Zelten, als es anfang zu regnen. Wir verbrachten also den frühen Abend im Zelt, bevor wir uns duschten und zu Abend aßen. Was wir nach 21 Uhr taten brauche ich ja wohl nicht zu erwähnen. Eins muß ich aber doch noch loswerden, heute waren wir die einzigen Touristen im Pub und kamen auch sofort mit dem Bartender ins Gespräch. So klang der Tag schön gemütlich aus und wir schlummerten süß in unseren Schlafsäcken dem nächsten Tag entgegen.

Mittwoch, der 02.03.

Geashill - Clondalkin

Tagesetappe: 100 km

Gesamtkilometerzahl: 1464 km

Nachdem wir gefrühstückt und unsere Sachen eingepackt hatten, verabschiedeten wir uns von unseren Herbergseltern. Das dauerte allerdings eine gute halbe Stunde. Wir überlegten, ob wir zurück fahren sollten, um auf die R 402 zu kommen. Die Entscheidung viel dahingehend, auf der R 420 weiter zu fahren und dann auf den Nebenstraßen nach Clonbulloge zu kommen. Wir verfuhrten uns aber total und fanden nur mit Hilfe der Himmelsrichtungen (Sonnenstand) wieder auf die R 420 zurück und landeten in Portarlington, was einen ordentlichen Umweg bedeutete.

Nach Rathangan fuhrten wir dann auf der R 403, die auf über 10 km schnurgerade verläuft. Hier sahen wir die typische Moorlandschaft. Vor Clane wurde das Wetter dann auch zusehends schlechter und wir mußten bis Celbride 3 mal eine Regenpause einlegen. Doch nach jeweils einer halben Stunde konnten wir weiter fahren. Jedoch setzte vor Celbridge ein Dauerregen ein, aber wir hatten ja unsere Regensachen an und deshalb fuhrten wir weiter. Zu allem verfuhrten wir uns heute ein weiteres Mal. Anstatt Richtung Tallaght waren wir Richtung Maynooth gefahren. Es waren ungefähr 15 km Umweg und daß bei starken Regen. Langsam wurde der Spaß am Radfahren mit dem Regen weggewaschen. Aber das Allerbeste kommt noch, unsere Füßlinge sind allererste Sahne. Sie sind nicht nur innen trocken geblieben, sondern auch außen. Wir hatten sie schlichtweg vergessen und sie schlummerten in unseren Taschen am Rad trocken und warm Seite an Seite mit unseren anderen Sachen. Auf die Idee sie anzuziehen kamen wir erst, als unsere Schuhe schon durchweicht und die Socken naß waren. In Newcastle trennte ich

mich dann von meinen Socken und zog nur die völlig durchweichenden Schuhe an. Jetzt kann ich behaupten, ich habe noch ein Paar Socken in Newcastle. Bei trockenem Wetter kamen wir auch auf die N 7 und nach Clondalkin auf dem dortigen Zeltplatz. Wir bauten die Zelte auf und hingen alle Sachen zum Trocknen. Wir hofften nur, daß alles bis morgen trocken würde. Am schönsten war allerdings die warme Dusche nach den feuchtkalten 2 ½ Stunden Radfahrt. Nachdem wir in dem zeltplatzeigenem Shop unsere Nahrungsmittelvorräte ergänzt hatten, ließen wir uns heißen Tee und das Abendbrot schmecken. Hier trafen wir auch das französische Ehepaar und die Radfahrer von Kilkenny wieder. Die Welt ist halt klein. Nach 21 Uhr wanderten wir ein Stück die N 7 stadteinwärts zum Pub der uns an der Rezeption empfohlen wurde. Heute hatten wir uns die Guinness wirklich verdient und wie nicht anders erwartet, schmeckten sie vorzüglich.

Donnerstag, der 03.08.

Clondalkin - Swords

Tagesetappe: 48 km

Gesamtkilometerzahl: 1511 km

Das Wetter an meinem 37. Geburtstag zeigte sich nicht von seiner besten Seite. Der Himmel war bewölkt, aber es regnete nicht. Beim Frühstück planten wir den heutigen Tag. Da Udo in Dublin nichts ansehen wollte und wir beiden anderen 1999 schon Dublin besichtigten, fiel der Beschluß um Dublin herum nach Swords zu radeln. Gegen 11 Uhr verließen wir den Zeltplatz und strampelten auf der N 7 Richtung Innenstadt. Wir bogen dann nach rechts ab um nach Lucan zu kommen. Das ist ein Vorort von Dublin mit vielen kleinen Siedlungen, aber wenigen Hinweisschildern. So verfuhrten wir uns prompt und radelten im Kreis. Die letzten Tage waren keine Ruhmesblätter unsererseits. Wir sahen zwar den Roundtower, der an unserem Weg lag, kamen aber einfach nicht in die richtige Richtung. So brachen wir unsere erfolglosen Bemühungen ab und drehten um. Jetzt fuhren wir auf der N 4 richtig ins Stadtzentrum Dublins. Den Weg konnten wir gar nicht mehr verfehlen, denn der Flughafen war überall ausgeschildert. Die Staus behinderten uns auch nicht, denn mit dem Rad kann am Straßenrand wunderbar vorbeifahren. An einer Ampel hatten wir dann auch noch ein kurzes Gespräch mit einem Lkw-Fahrer. Als es nur noch in



nördliche Richtung ging, erkannten wir auch die Gegend wieder. Am Urlaubsanfang waren wir in entgegengesetzter Richtung gestrampelt um nach Shankill zu kommen. Wir fuhren noch am Airport vorbei um uns Bikebags zu holen, damit wir damit morgen keine Zeit verträdeln. Wir hatten noch viel Zeit, es war kaum 13 Uhr. Trotzdem fuhren wir zu Glenmore House und bekamen auch ein Dreibettzimmer für 65 irische Pfund. Udo duschte gleich und danach machten wir ein Mittagsschläfchen. Gegen 15 Uhr sahen wir Norbert Weigand, den Aschaffener; am Fenster. Uwe hatte ihnen die Visitenkarte von Glenmore House gegeben und so waren sie hier gelandet. Sie wollten mit dem Bus nach Dublin und hatten nach uns gefragt. Wir verabredeten uns zum Frühstück und dann verließ er uns. Wir setzten uns auf die Räder und sahen uns Swords an und aßen eine Kleinigkeit. Zurück in unsere Unterkunft machten wir uns landfein, sahen etwas fern. Am Abend trabten wir ins Städtchen um unsere letzten Guinness und ein oder 2 Whiskey auf meinem Geburtstag und den gelungenen Urlaub zu trinken.

Freitag, der 04.08.

Swords - Dublin Airport

Tagesetappe: 3 km

Gesamtkilometerzahl: 1514 km

Um 7:45 Uhr trafen wir uns alle frisch und munter zum Frühstück. Die Räder hatten wir schon bepackt und waren somit nach unserem letzten Irisch Breakfast startbereit. Der Flughafen war schnell erreicht und gemeinsam waren unsere 5 Räder schnell auseinandergenommen und verpackt. Nachdem wir eingchecked hatten, blieb noch Zeit das letzte Geld auf den Kopf zu stellen. Ich leistete mir dieses Jahr eine Flasche Midelton Very Rare, mein Geburtstagsgeschenk an mich. Dann wurde es Zeit zum Terminal zu gehen. Als unser Flug aufgerufen wurde standen wir auf und begaben uns per Pedes zum Flugzeug. Jetzt stellte sich auch schon etwas Wehmut ein, daß wir dieses wundervolle Land wieder verlassen mußten und unser Urlaub zu Ende war. Es war ein weiterer wunderbarer Urlaub, wobei mir der Vorjährige besser gefallen hatte, was an den Menschen lag. In den Teilen Irlands, wo der Tourismus noch nicht so blüht, hat man schneller Kontakt zu den Einheimischen. Dieses war dieses Jahr nicht so intensiv der Fall im touristisch sehr gut erschlossenen Süden.